

Der neuzeitliche Revolutionsbegriff. Entstehung und Entwicklung [Karl Griewank]

Autor(en): **Stadler, Peter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **7 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

viel Neues. Der Verfasser bleibt auch nicht bei der Stadt stehen, sondern bahnt eine eigentliche Verwaltungsgeschichte des Amtes (der «Grafschaft») Lenzburg an. Besonders lobenswert an dieser schönen Arbeit ist der Mut des Verfassers, auch noch die reichlicher fließenden Quellen des 16. Jahrhunderts auszuschöpfen. So entsteht erst vor dem Leser das Leben der Stadtgemeinde rechtlich, wirtschaftlich und soziologisch bis in die Einzelheiten, immer wieder zusammengefaßt und geklärt durch Kartenskizzen und Tabellen, im ganzen eine Fundgrube für jeden Freund der Ortsgeschichte.

Den Schluß bildet die gut kommentierte Wappentafel der Bürgergeschlechter bis 1600, zusammengestellt vom aarg. Staatsarchivar Nold Halder, ferner ein Orts- und Personenregister; auch eine Zusammenstellung der Maße und Münzen fehlt nicht. Die Publikation wurde von der Ortsgemeinde Lenzburg finanziert.

Seon

H. Rohr

KARL GRIEWANK, *Der neuzeitliche Revolutionsbegriff. Entstehung und Entwicklung*. Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar 1955. 327 S.

Dieses nachgelassene Werk des Jenenser Historikers, der im Herbst 1953 leider zu früh seinem Wirken und der Wissenschaft entrissen wurde, ist zur Erkenntnis des neueren Staatsdenkens wertvoll und von allgemeinem Interesse. Griewank untersucht den Revolutionsbegriff — wobei bekanntlich der Terminus «Revolution» erst verhältnismäßig spät seine ihn heute bezeichnende Bedeutung angenommen hat — vom späteren Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert hinein. Die wichtigsten Partien entfallen dabei auf die frühere Neuzeit. Beim ersten Kapitel («Die Idee der Gesamtordnung») spürt man, daß der Vf. mehr auf den Darstellungen als auf den Quellen aufbaut; auch in dem das 14. und 15. Jahrhundert behandelnden 2. Kapitel atmet man noch etwas zu sehr die reine Höhenluft der Staatstheorie: gewisse Chronisten hätten da sicherlich eine Verlebendigung geboten. Sehr dicht wird dann aber das Gewebe der Untersuchung mit der Reformation, wobei die Anschauungen Luthers und Müntzers lebendig und verständnisvoll herausgearbeitet werden. Auch die dann folgende Machiavellinterpretation ist förderlich. Griewank hebt hervor, daß der Begriff der «Veränderung» (noch nicht der «Revolution») selbständigen Wert gewinnt — allerdings mit dem Gedanken der Erneuerung im Hintergrund —, und daß diese Einsicht allenfalls «in ihrer freischwebenden Isolierung als Freibrief für äußerste Gewissenlosigkeit der Machthabenden und -heischenden aufgefaßt werden konnte» (S. 139). Ähnlich der «Staatsräson», hat auch die «Veränderung» damals aus einem neuen Verständnis des Politischen heraus ihre Rechtfertigung gefunden. Wie sich der Ausdruck «Revolution» in Frankreich z. Zt. Heinrichs IV. zuerst geformt und dann bei verschiedenen, oft sekundären Historikern der ludovizischen Zeit (P. J. Dorléans, R. A. de Vertot) seine Anwendung gefunden hat, wird von Griewank gut hervorge-

hoben. Noch bei Voltaire ist der Ausdruck Revolution wertindifferent und dem des «*changement*» im allgemeinen gleichbedeutend; erst im ausgehenden 18. Jahrhundert beginnt er sich mit der ihm seither eigenen Sprengkraft zu erfüllen. In der Schilderung des revolutionären Selbstverständnisses der Vorkämpfer der Französischen Revolution und ihrer geistigen Widersacher findet die Darstellung ihren Höhepunkt. Der Ausblick auf das 19. Jahrhundert beschränkt sich auf Deutschland und hier im wesentlichen auf Hegel und Marx, was — da ein Alexis de Tocqueville außer Betracht bleibt — einen etwas fragmentarischen Eindruck hinterläßt; offenbar ist der Vf. nicht mehr ganz zum Abschluß gekommen. Im ganzen aber darf das Buch, wie gesagt, als wertvoll bezeichnet werden, da es einen Problembereich als Ganzes überblicken läßt und vom Begrifflichen her fortlaufend erläutert. Auch ist zu betonen, daß der Revolutionsbegriff nicht einfach als Abstraktum entwickelt wird, sondern die jeweiligen konkreten, ihn bedingenden Geschehnisse — der Bauernaufstand, die niederländische Erhebung, die Französische Revolution — gut in ihrer anregenden und begriffgestaltenden Wirkung zur Geltung kommen. Dank gebührt Hermann Heimpel, der dem Werk einen sympathischen Nachruf auf Griewank beigegeben hat, und vor allem der Herausgeberin Ingeborg Horn für ihre (um ein bibliographisches Verzeichnis der Schriften Griewanks bereicherte) editorische Arbeit.

Zürich

Peter Stadler

MARC BLOCH, *Les caractères originaux de l'histoire rurale française*. Tome II, supplément établi d'après les travaux de l'auteur (1931—1944) par Robert Dauvergne. Paris, Armand Colin, 1956.

En publiant, en 1931, *les Caractères originaux de l'histoire rurale française*, une des œuvres maîtresses de l'histoire économique et sociale, Marc Bloch n'entendait pas figer la recherche. Il ne voulait publier qu'une «*synthèse provisoire*», des «*hypothèses de travail*» et souhaitait «*la meilleure des récompenses*»: celle de voir «*ses propres esquisses rendues caduques par des travaux plus approfondis*». Or, depuis 1931, les études auxquelles il avait donné impulsion, ses propres travaux avaient fait éprouver à l'historien français la nécessité de remanier certaines parties de son ouvrage, d'en compléter certains aspects. La guerre, un sort tragique ne lui en ont pas donné l'occasion.

C'est pourquoi le tome second qui nous est présenté se borne à fournir — introduit et classé par R. Dauvergne — le matériau brut d'une édition revue et augmentée, essentiellement d'après les notes et les articles de Marc Bloch. On y trouvera notamment une orientation bibliographique complétant celle de 1931. Quant aux multiples retouches et adjonctions que l'historien entendait incorporer à son ouvrage, il serait trop long d'en relever le détail. Elles touchent au peuplement rural, à la forêt, au paysage agricole, au rôle et à la structure des seigneuries, à la technique des cultures, aux